

Freundschaft

Zeitung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Mittwoch, 10. Juni 1987

Nr. 112 (5 490)

Preis 3 Kopeken

Wettbewerb zum 70. Jahrestag der Oktoberrevolution

Durch gemeinsame Bemühungen

Im November 1986 faßten das Partei-, das Gewerkschafts- und das Komsomolkomitee der Produktionsvereinigung „Ekibastusugol“ den gemeinsamen Beschluß über die Entfaltung des sozialistischen Wettbewerbs um eine würdige Ehrung des 70. Jahrestages der Oktoberrevolution. Seit diesem Tag wird hier tatkräftig unter der Losung „70 Wochen Aktivistenarbeit zum 70. Jahrestag des Großen Oktober“ um Höchstleistungen gerungen.

Im Wettbewerb unter den Tageländern hält „Wostotschny“ die Spitze. Hier vergrößerte sich die Kohlenförderung gegenüber dem Vorjahr um 30 Prozent. Tonangebend sind die Schaufelradbagger-Brigaden von Juri Golous, Anatoli Prokopowitsch und Anatoli Gallnow. In diesen Kollektiven gibt es weder Disziplinverletzungen noch Planuntergrabung.

Der „Stammesieger“ im Wettbewerb ist der Tageländer „Bogatyry“. Seit Jahresbeginn wurden hier circa 200 000 Tonnen Kohle über den Plan hinaus gewonnen. Allen voraus sind die Bagger-Brigaden von Nikolai Peschokow, Rudolf Fetzer und Viktor Wahbold.



„Immer mehr Arbeitskollektive schließen sich dem sozialistischen Wettbewerb zu Ehren des 70. Jahrestages des Großen Oktober im Gebiet Kokschtaw an. Auch die Werktätigen der Landwirtschaft wollen dazu ihr Scherlein beitragen: Anspruchsvolle Ziele haben sich sämtliche Agrarbetriebe gesetzt. Mit unter den ersten im Rayon Krasnoarmejsk setzen sich dafür die Gefreideten der Versuchsstation Stepnoschimschskaja ein.“

Foto: KasTAG

Von der Karre — zur Elektrolok

Ein wichtiger Bestandteil der Aktivistenbewegung zu Ehren des 70. Jahrestages des Großen Oktober sind die zahlreichen Initiativen der Arbeitskollektive in Stadt und Land, gerichtet auf einen weiteren Produktionssausbau, auf Spitzenleistungen und größtmögliche Produktionseffektivität. Bemerkenswert ist in dieser Hinsicht die Initiative der Kollektive der Produktionsvereinigungen „Karagandaugol“ und des Hüttenkombinats Balchash, zu diesem denkwürdigen Datum vorfristig zusätzliche Produktionskapazitäten in Betrieb zu nehmen.

Mit unter den ersten im Gebiet Dsheskasgan haben diese Initiative die Bergarbeiter von Nikolski tatkräftig unterstützt. Ihr Wettbewerbsziel war, die Eisenbahnstrecke Nikolski — Dsheskasgan in knappe Fristen zu elektrifizieren. Das sind immerhin 200 Kilometer.

Der Entwicklungsweg der Hüttenindustrie im Gebiet Dsheskasgan reicht weit in die 40er Jahre

zurück. Die Erzförderung war damals ausschließlich manuelle Arbeit. Karren und Schuppen waren die vertrauten Handwerkszeuge der Bergarbeiter. Erz hatte man in Tagebauen gewonnen und unmittelbar auf Tragbahnen und Karren zu Lastautos gebracht. Die Dsheskasganer Kupferindustrie gewann fortwährend an Kraft und Ausmaß. Der gute Ruf des Kupfers aus Dsheskasgan drang weit über die Grenzen Kasachstans. Die Einführung der leistungsstarken Bergbautechnik steigerte rapide die Erzförderung, die nicht nur Kupfer, sondern auch andere Buntmetalle enthielt. Die bestehenden Transportmöglichkeiten haben sich wiederum als Engpässe erwiesen, denn dadurch wurde die Erzförderung zur Aufbereitung gehemmt.

Daher wurde beschlossen, die Eisenbahnstrecke Nikolski — Dsheskasgan in kurzen Fristen zu elektrifizieren und wirtschaftlich vorteilhafte Elektroloks einzusetzen. Nun sind unlängst die ersten mit Elektroenergie ange-

triebenen Transportzüge mit Erz zur Aufbereitung eingetroffen. Mit Spitzenleistungen gingen dabei die Montagebauarbeiter von S. Boliger aus der Bauverwaltung „Rudostrol“ des Trusts „Kasmedstrol“ den anderen voran. Beachtliches leisteten die Montagebrigaden aus dem Hüttenkombinat Dsheskasgan. Die Elektrifizierung der Eisenbahnstrecke wird einen Jahresnutzen von über 100 000 Rubel erbringen. Auch die Aufbereitungsfabrik wird dadurch mehr ausgelastet werden; ihre Produktionskapazitäten werden sich in nächster Zukunft vergrößern. Die Kupferproduktion von Dsheskasgan wird erheblich anwachsen.

Das Bauvorhaben, das die Montagearbeiter auf der Eisenbahnstrecke Nikolski — Dsheskasgan vollbracht haben, widmen sie dem bevorstehenden Jubiläum — dem 70. Jahrestag der Oktoberrevolution.

Wilhelm BOCHLER

Im Präsidium des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR

Über die Arbeit der Sowjets der Volksdeputierten des Gebiets Dshambul zur Festigung der Futterbasis für die Viehwirtschaft

Wie bereits mitgeteilt wurde, beriet das Präsidium des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR auf seiner auswärtigen Sitzung über die Arbeit der Sowjets der Volksdeputierten des Gebiets Dshambul zur Festigung der Futterbasis der Viehwirtschaft.

In dem diesbezüglich gefaßten Beschluß wird festgestellt, daß die Sowjets der Volksdeputierten des Gebiets Dshambul unter der Leitung der Parteiorgane eine gewisse Arbeit zur Entwicklung der Viehwirtschaft und zur Realisierung des Lebensmittelprogramms gemäß den Beschlüssen des XXVII. Parteitag und des Januarplenums des ZK der KPdSU von 1987 leisten.

All das zeugt davon, daß die Sowjets der Volksdeputierten des Gebiets noch keinen entschiedenen Kampf um die Schaffung einer zuverlässigen Futterbasis und um die Steigerung der Tierleistungen in der Viehwirtschaft entfaltet haben.

Das Präsidium des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR verpflichtete die Sowjets der Volksdeputierten des Gebiets Dshambul sowie die Vollzugs- und Verfügungsorgane, ausgehend von den Forderungen des Beschlusses des ZK der KPdSU vom 19. August 1986 „Über die Arbeit der Partei-, Staats- und Wirtschaftsorgane der Kasachischen SSR zur Erfüllung der Aufgaben des Lebensmittelprogramms des Landes sowie zur Gewährleistung einer rascheren und stabilen Entwicklung der Viehwirtschaft“ und vom Aufruf des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans, die Futterproduktion im Jahre 1987 größtmöglich zu steigern, die Schaffung eines anderthalbjährigen Futtermittels in den Sowchosen und Kolchos zu gewährleisten; in den Agrarbetrieben mindestens 17 bis 19 Dezitonnen Futtermittel je Vieheinheit bereitzustellen.

Gleichzeitig mit der Heugewinnung sind Maßnahmen zur Transportierung des Heus an die Viehwirtschaftsstellen zu realisieren, es sind die Erhaltung der Futtermittel und die Verhütung von deren Verlusten bei der Transportierung und Aufbewahrung zu gewährleisten. Es gilt die Verantwortung der Leiter der Sowchoso und Kolchos sowie der Verkehrsbetriebe für eine effektive Arbeit der Futterproduzenten und für die Schaffung der nötigen Bedingungen der sozialen, kulturellen, handelsmäßigen und ärztlichen Betreuung zu erhöhen; dabei sind weitgehend mobile Formen der Betreuung anzuwenden.

Die Arbeitskollektive des Agrar-Industrie-Komplexes entfalteten einen sozialistischen Wettbewerb zu einer würdigen Ehrung des 70. Jahrestages des Großen Oktober. Als Antwort auf den Aufruf des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans beschlossen die Werktätigen des Gebiets, einen anderthalbjährigen Futtermittelvorrat zu schaffen und auf dieser Grundlage ein stabiles Wachstum in der Tierproduktion zu gewährleisten.

Weitgehende Verbreitung fand im Gebiet die Initiative der Deputierten des Dorisowjets Nowowoskresenka „Aufmerksamkeit der Deputierten — der Futterbeschaffung“. Für die Zeit der Futterbereitstellung wurden überall Deputierten- und -posten gegründet, in denen 1700 Deputierte aller Einheiten der Sowjets mitwirkten.

Das Präsidium des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR beauftragte das Staatliche Agrar-Industrie-Komitee sowie das Ministerium für Melioration und Wasserwirtschaft der Republik, dem Gebiet praktische Hilfe bei der Versorgung der Agrarbetriebe mit materiellen Ressourcen und Technik zu erteilen, eine Inventur und Verkartung der Bewässerungsflächen vorzunehmen sowie die Investitionen in deren Rekonstruktion zu vergrößern.

Im vergangenen Jahr hat das Gebiet zum erstenmal nach vielen Jahren den Plan der Lieferung tierischer Erzeugnisse an den Staat erfüllt. Auch in diesem Jahr werden die Aufgaben in diesen Plankennziffern bewältigt. Die Versorgung der Bevölkerung mit Nahrungsmitteln wird auf Kosten der örtlichen Ressourcen verbessert.

Gleichzeitig stellte das Präsidium des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR fest, daß das Niveau der hier geleisteten Arbeit noch nicht den vorhandenen Möglichkeiten und jenen Aufgaben entspricht, die dem Gebiet zur Festigung der Futterbasis in der Viehwirtschaft gestellt wurden.

Da zahlreiche im Beschluß konstatierte Mängel auch für andere Gebiete bezeichnend sind, werden die Sowjets der Volksdeputierten aufgefordert, den Kampf um die unerläßliche Realisierung der Pläne des Verkaufs von Fleisch, Milch und anderen tierischen Erzeugnissen an den Staat zu entfalten und die Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln an örtlichen Ressourcen zu verbessern. Hervorgehoben wurde die Bedeutung einer besseren Nutzung der gewährten Rechte und Vollmachten zur Mobilisierung der vorhandenen Reserven, der weitgehenden Heranziehung der Werktätigen in Stadt und Land, der Arbeitsveteranen, Hausfrauen und der lernenden Jugend zu dieser Sache. Es wurde empfohlen, die Verantwortung der Deputierten zu erhöhen und ihre Initiative zur Realisierung der Aufgaben bei der Futterbereitstellung und Verbesserung der Futterqualität zu unterstützen. Dieser Arbeit ist ein wahrhaft massenhaftes volksumfassendes Charakter zu verleihen. Es gilt, die Vorherrschaft der Sowjets bei der Schaffung eines anderthalbjährigen Futtermittels zu heben, die Mitwirkung der Bevölkerung bei der Futterbereitstellung für die Tiere im Eigenbesitz der Bürger zu organisieren, den sozialistischen Wettbewerb der Arbeitskollektive zur Anhäufung hochwertiger Futtermittel zu entfalten und dazu weitgehend die materiellen und moralischen Stimuli zu nutzen.

Nur mangelhaft wird die Verbesserung der Qualität der beschafften Futtermittel überwacht, unbefriedigend ist die Versorgung der Agrarbetriebe mit Lagerkapazitäten für Futtermittel, es werden keine überdachten Heulager gebaut. In zahlreichen Kolchos und Sowchoso wurde die Futterproduktion nicht zu einem selbständigen, nach wirtschaftlicher Rechnungsführung arbeitenden Zweig ausgedehnt; die Entlohnung erfolgt hier gemäß dem Brutprinzip und nicht nach dem Endergebnis.

Einzelne Agrarbetriebe gewährleisten kein hohes Niveau der Agrartechnik des Futteranbaus, versäumen die optimalen Termine der Einbringung, führen nur zaghaft zu kunstofforientierten Technologien in die Futterproduktion und -lagerung ein. Die Möglichkeiten zur Gewinnung zusätzlicher Mengen an Heu und Welksilage durch Stoppelsaaten werden nicht voll genutzt. Fragen des Gräseraubaues werden unbefriedigend gelöst; keine Aufmerksamkeit wird der Einführung des Spezialfruchtungsensystems geschenkt; hoch ist die Prozentsatz alter, wenigproduktiver mehrjähriger Gräser. Niedrig sind die Erträge der Futterkulturen auf Bewässerungsflächen; nur zaghaft werden Fragen der grundlegenden Aufzucht der Weiden und Weiden gelöst; es mangelt an Futterabteilungen, und der Bau neuer Abteilungen verläuft sehr langsam.

Die Massenmedien werden aufgefordert, die Arbeitserfahrungen der Sowjets bei der Steigerung der Produktion von Futtermitteln, bei der Verbesserung ihrer Qualität und der aktiven Nutzung der vorhandenen Möglichkeiten zu diesem Zweck allseitig zu beleuchten und zu propagieren.

„Wohnungsbau 91“

Die Leute von Hense stehen ihren Mann

Der Einzug in eine neue Wohnung war schon immer ein frohes Ereignis. Besonders für diejenigen, die darauf jahrelang warten mußten. Am Bauplatz Nr. 115, der unmittelbar im Zentrum der Hauptstadt liegt, kam ich ganz zufällig mit einem Mann ins Gespräch, der bereits fünf Jahre auf der Warteliste steht. Sein Name ist Viktor Henning. Er ist Bauarbeiter.

„In rund einem Monat werde ich hier wohnen“, erklärte mir Viktor Henning.

„Kommt die Entscheidung von Ihrer Betriebsleitung?“

„Ja. Vor wenigen Tagen wurde bekannt: Hier in diesem neuen Haus wird man unserem Betrieb ganze vierzehn Wohnungen zuweisen.“

Heute stehen auf der Warteliste im Alma-Ataer Stadtsovjat der Volksdeputierten mehrere Tausende Personen. Sie möchten ihre Wohnungsverhältnisse verbessern, endlich eine größere Wohnung mit dem nötigen Komfort bekommen. Früher mußte man jedoch ziemlich lange darauf warten — einerseits waren daran der Bürokratismus und die Machenschaften mancher beamteten Personen schuld, andererseits wurden nicht ausreichend Mittel für die Lösung des Problems investiert. Erst jetzt, nachdem das aktuelle Programm „Wohnungsbau 91“ auf allen Ebenen gründlich erarbeitet, bestelligt und mit den nötigen Mitteln ausgestattet worden ist, haben alle klare Aussichten und Perspektiven. Jetzt weiß man konkret: Der langersehnte Einzuz findet etwa an dem und dem Datum statt.

Vielmehr Aufmerksamkeit schenkt man auch der Festigung der Baubasis in den Industriebetrieben und Organisationen. Mein Gesprächspartner Viktor Henning ist übrigens Verputzerbrigadier im Trust „Alma-Atashilostrol“, einem der größten Baubetriebe der Hauptstadt. Genauso wie sein Bauleiter Alexander Hense ließ er sich vor fünf Jahren in die Warteliste eintragen, weil die Familie um zwei Mitglieder größer geworden war. In einer Einzimmerwohnung zu wohnen war alles andere als leicht. Auch Hense hatte geheiratet und mußte von seinen Eltern wegziehen. Solcher Fälle gibt es im Trust durchschnittlich Dutzende. Eben deshalb hatte man beschlossen, einen Teil der investierten Mittel für den „innerbetrieblichen“ Bau zu verausgaben.

Im Stadtsovjat erklärte man mir, daß in den Betrieben allein für dieses Jahr auf diese Weise über anderthalb Millionen Rubel „freigestellt“ wurden, um bei der Lösung des Wohnungsproblems ein Stück weiterzugehen.

„Die wichtigste Forderung, die an uns Bauleute heute gestellt wird, ist die Arbeitsqualität“, erzählt Viktor Henning. „Die Wohnhebeln, die wir zu übergeben haben, sollen den höchsten Baustandards entsprechen. Deshalb orientieren wir uns auf die besten Kennwerte, die unsere Partner aus dem Alma-Ataer Wohnungsbaukombinat sowie aus den spezialisierten Trusts „Kulbytstrol“ und „Gorschilostrol“ erzielten. Die Wohnungen müssen sehr bequem, komfortabel, nach höchsten sanitär-technischen Gesichtspunkten eingerichtet und ohne technologische Abweichungen sein.“

Im Programm des Baubetriebs für dieses Jahr heißt es: Bauarbeiten für viereinhalb Millionen Rubel auszuführen. Das sollen alle moderne, komfortable Wohnungen sein. Die Bauleute kommen ihrer Aufgabe mit viel Erfolg nach: Gemäß den jüngsten Ermittlungen sind rund 60 Prozent des Jahresprogramms so gut wie gemeistert.

Beispielgebend ist dabei die Großbrigade von Alexander Hense. Dieses Kollektiv ist als erstes zur wirtschaftlichen Rechnungsführung übergegangen und hat die Vorzüge dieser Methode durch konkrete Taten bewiesen. Erstmals in ihrer Praxis hat die Brigade die Errichtung eines Neugebäudes mit 196 Wohnungen übernommen. Wie schon gesagt, sind vierzehn Wohnungen im neuen Haus den Bauarbeitern zugewiesen. Welche werden es sein? Heute weiß es noch keiner, also muß jede so bearbeitet werden, als ob es die eigene wäre.

Alexander FRANK, Korrespondent der „Freundschaft“

Wirtschaftsleben — kurzgefaßt

In zwei Schichten erfolgt die Heumähd im Schachajew-Kolchos, Gebiet Kysyl-Orda. Die Futterbeschaffer wollen für die Viehüberwinterung nicht weniger als 30 Futtereinheiten je Tier bereitstellen.

Schon das zweite Jahr wendet man im Kolchos beim Futteranbau die Intensivtechnologie an. Auf rund 1 100 Hektar hat man Luzerne angebaut, die jetzt schon guten Stand aufweist. Die Futterbeschaffer legen täglich etwa 300 Tonnen Welksilage ein.

Mit rund 100 000 Rubel überplanmäßiger Produktion konnten die Pawlodarer Möbelbauer seit Jahresbeginn aufwarten. Dabei ist diese ganze Produktion mit dem Staatlichen Gütezeichen markiert. Ein großer Teil der erarbeiteten Mittel wird man in den Sozialbau investieren.

Insgesamt tragen drei Viertel der Möbel das ehrenvolle Fünfstern. Der hohe Anteil der Qualitätsergebnisse ist vor allem das Verdienst der Staatlichen Gütekontrolle.

Zum Endspurt setzen dieser Tage die Schweinezüchter des Sowchos „Sokolowski“ im Gebiet Kustanal an: Das erste Halbjahr ist bald zu Ende. Aber auch schon heute können sie auf ein merkliches Planplus verweisen. Bei einem Plan von 7 600 Dezitonnen Schweinefleisch haben sie bereits 10 807 Dezitonnen produziert.

Spitzenleistungen im Wettbewerb erzielen die Schwelnefleger P. Hartmann, P. Ponomarenko, T. Tukis und M. Wolkowa.

Ein Preiswettbewerb der Melkerinnen ist unlängst im Rayon Nowaja Schuba des Gebiets Semipalatinsk ausgetragen worden. 22 Melkerinnen aus verschiedenen Agrarbetrieben zeigten ihr fachliches Können. Die Spitze im Preiswettbewerb belegte die Melkerin Maria Trippel aus dem Lenin-Sowchos. Die Zweit- und Drittbesten waren Lydia Kowalenko und Nadeschda Kowaljowa aus dem Kolchos „Krasny Partisan“ und Irina Romanenko aus dem Lenin-Kolchos.

Mit Zeitvorsprung haben die Bohrarbeiter der Produktionsvereinigung „Sapkasgeologija“ im Gebiet Aktjubinsk ihr Arbeitsprogramm für fünf Monate bewältigt. Dabei sind rund 4 000 Meter Bohrungen überplanmäßig niedergebracht worden.

Einen gewichtigen Beitrag leisten dazu die Bohrbrigaden aus der Schürfungsexpedition „Wostotschno-Uralskaja“ und Murgodshar.

Turkmenische SSR

Grüner Schild von Chauschan

Wind und Sand waren schon immer die schlimmsten Feinde der Felder des Landkomplexes Chauschan, eines der größten in Turkmenien. Die Forstwirte haben ihnen Einhalt geboten: Sie haben in der Karakumwüste die Anpflanzung von Waldschutzstreifen beendet. Und nun säumen Bäume und Sträucher Dutzende Kilometer lang die Baumwoll-, Obst- und Gemüseplantagen.

Das blaue Band des Karakumkanals, der das Chauschaner Staubecken speist, erweckte das einst tote Wüstenland zum Leben und ließ da riesige fruchtbare Oasenlandschaften mit blühenden Baumwollplantagen, Getreidefeldern und Weingärten entstehen. Und obgleich sich die Karakumwälder mit ihnen an Farbenpracht messen können, dienen sie den Ackerbauern und Viehzüchtern treu und verläßlich.

Die Forstwirte pflegen engen Kontakt mit den Mitarbeitern des Wüsteninstituts der Akademie

Pulsschlag unserer Heimat

der Wissenschaftler der Turkmenischen SSR. Letztere übergaben ihnen eine Anleitungskarte für die Wald- und Meliorationsrayonierung und empfahlen ihnen den Anbau dürreresistenter Baum- und Straucharten.

In den Forstbauschulen werden neuerdings Stecklinge des Gütterbaums, der Gleditschie, der Esche und anderer Baumarten gezüchtet, die sich besonders gut für Wüstengebiete eignen.

schaffter ergaben, daß es unzweckmäßig ist, im Betrieb eine ähnliche Taktstraße zu installieren: Sogar unter Berücksichtigung perspektivischen Wachstums wird der Betrieb außerstande sein, die Taktstraße ausreichend mit Halbzügen zu beliefern. Die Argumente der Projektanten waren um so überzeugender, weil der Betrieb unter den neuen Bedingungen des Wirtschaftens diese Bestellung bezahlen müßte.

Es ist kein Geheimnis, daß die Betriebe zu ihrer technischen Neuausstattung neomodische und teure Ausrüstungen bestellen, deren volle Auslastung sie nicht gewährleisten können. Doch früher machte das niemandem Sorgen, denn der Lohnfonds hing vom praktischen Effekt der Neuentwicklung des Betriebs ab. Unter den neuen Bedingungen stehen aber die Projektanten im Direktverhältnis zum Endergebnis. Aus diesem Grunde überprüften sie kardinal

ihren Arbeitsplan und strichen daraus wenig effektive Themen. Auch werden jetzt die Entwicklungsarbeiten rascher ausgeführt. Denn um seine Ausgaben rascher bezahlt zu machen, muß das Institut sämtliche Vorhaben rechtzeitig realisieren.

Ukrainische SSR

Wie man Elektroenergie sparen kann

Wieviel Elektroenergie läßt sich sparen, wenn man die Wärme der frischgemolkene Milch ausnutzt? Auf diese Frage wird man im Kolchos „Ukraina“ auf der Krim jetzt, nach Abschluß der Winterhaltung, genau antworten können: jährlich 250 000 Kilowattstunden. Das ist das Resultat der Anwendung einer Anlage für Verwertung der Wärme, die bei der Milchabkühlung

Aserbaidshansische SSR

Wirksame Überzeugung

Die Spezialisten der Bakuer Abteilung des Instituts „WNIT-Elektromasch“ haben die Elektrolokbauer von Nowoscherkassk überzeugt, auf die Bestellung des Entwurfs einer komplexmechanisierten Taktstraße zu verzichten.

Die Berechnungen der Wissen-

ausscheidet, im örtlichen Viehzucht-komplex.

Früher zirkulierte das Wasser, das die Milch abkühlte, in einem abgeschlossenen Kreis und „erwärmte“ die Straße. Jetzt wird das bis 30 Grad warme Wasser in Thermosbehältern angesammelt. Um es zum Spülen des Melkgeschirrs und zu anderen Zwecken auszunutzen, braucht man es nur ein ganz wenig aufzuwärmen. Das Wasser, das im Kuhstall aus dem Wasserhahn läuft, ist mit Energie erwärmt worden, die dem Kolchos faktisch nichts kostet; die Qualität der Milch aber ist dank der vollständigen Abkühlung gestiegen. Der Agrarbetrieb liefert jetzt die ganze Milch nur als 1. Sorte ab und erhält dafür in einem Jahr fast 150 000 Rubel Nachzahlung.

Die frischgemolkene Milch erwärmt auch das Wasser für Produktions- und anderen Bedarf auf der Farm des Kolchos „Drushba Narodow“ ebenfalls auf der Krim. Hier haben die Alleskönner eigenhändig solche eine Anlage montiert, wozu sie nur ein wenig Metall und eine ausgebeute industrielle Kühlanlage brauchten.

Wenn die Parteiethik verletzt wird

Das Leben erteilt uns auf Schritt und Tritt Lehren. Es gilt, sie richtig auszuwerten und aus ihnen entsprechende Schlüsse zu ziehen. Natürlich ist niemand gegen Fehler und Irrtümer gefeit. Doch aus Fehlern muß man lernen. Wie oft sieht man sich jedoch mit Fakten konfrontiert, wo die Menschen die Grenzen zwischen Norm und Verbot überschreiten...

Davon konnte ich mich bei der Einsichtnahme in die Personalakten überzeugen, die das Rayonpartei-Komitee Taranowskoje allein in der Parteilorganisation des Sowchos „Nabereshny“ gegen Parteimitglieder einzuleiten zwang und die mit strengen Parteiverfahren endeten.

Im März des Vorjahres hatte eine Milizpatrouille den stellvertretenden Direktor für Futtermittelproduktion Viktor Krusch auf dem Bahnhof von Tobol in trunkenem Zustand angehalten und in eine Erklärungsanstalt befördert. Wie es nun Brauch ist, ging dann darüber ein schriftlicher Bericht an das Rayonpartei-Komitee.

Dieser Fall hätte als außerordentliches Vorkommnis gewertet werden sollen. Doch im „Nabereshny“ ist ein Trunkenheit ein gewisses Phänomen. Mehrere Jahre lang leitete er die Parteilorganisation des Verwaltungsapparats und genießt im Kollektiv Ansehen. Zugleich aber...

Über den Fall Krusch berichtete der Sekretär der Parteilorganisation Leo Bernhard. Er verurteilte streng das Vergehen des Kollegen. Es erübrigt sich, seine Worte anzuführen, denn der Leser kennt bereits ihren Wert. Der einzige, der den Vorschlag machte, Krusch seines Amtes zu entheben und aus der Partei aus-

Bernhard, ein führender Spezialist im Sowchos, streng verwarnen, weil er einen Wagen in trunkenem Zustand fuhr.

Doch zurück zum Verfahren gegen Viktor Krusch. Ihren markanten Niederschlag finden darin die Mängel und Unterlassungen in der Erziehungsarbeit des ehemaligen Direktors, von dem weiterhin noch die Rede sein wird, sowie des Partei-Komitees mit Viktor Schlipow an der Spitze.

Statt dem Vergehen eine prinzipielle Wertung zu geben und daraus eine moralische Schlussfolgerung zu ziehen, hinter den Einzelfällen eine ganze Erschöpfung zu erkennen und konkrete Maßnahmen zur Ausmerzung von Trunksucht zu ergreifen, wurde auf der Parteiversammlung der Abteilungorganisation und danach auch auf der Sitzung des Partei-Komitees alles nur Mögliche unternommen, um den stellvertretenden Direktor wenn nicht vollständig reinzuwaschen, so doch wenigstens teilweise zu rechtfertigen. Hier ein kurzer Auszug aus seiner Beurteilung:

Viktor Krusch hat sich als ein gebildeter und fachkundiger Spezialist gezeigt und erfüllt seine Pflichten sehr gewissenhaft. Mehrere Jahre lang leitete er die Parteilorganisation des Verwaltungsapparats und genießt im Kollektiv Ansehen. Zugleich aber...

Über den Fall Krusch berichtete der Sekretär der Parteilorganisation Leo Bernhard. Er verurteilte streng das Vergehen des Kollegen. Es erübrigt sich, seine Worte anzuführen, denn der Leser kennt bereits ihren Wert. Der einzige, der den Vorschlag machte, Krusch seines Amtes zu entheben und aus der Partei aus-

zuschließen, war der Sekretär des Partei-Komitees Viktor Schlipow. Nach ihm ergriff Wladimir Schtscherbinin das Wort. Mit der Wucht seiner Autorität als Direktor verteidigte er den Schuldigen. Unter Berücksichtigung dessen „höchster Gewissenhaftigkeit in der Arbeit“ schlug Schtscherbinin vor, es bei einem strengen Verweis mit Eintragung in die Personalakte zu bewenden zu lassen. Fast alle stimmten dafür. Aber nicht alle glaubten den Worten von Viktor Krusch: „Ich bereue es und bekenne meine Schuld. Ich versichere den Kommunisten und dem Partei-Komitee, daß sich so etwas nie mehr wiederholen wird.“

Und sie hatten auch recht, daß sie ihm nicht glaubten. Neun Monate später sandte bereits der neue Sowchosdirektor Sakirjan Mustafin besagten Krusch und den Chefenergetiker Wladimir Shurawlow mit einem dringenden Auftrag auf die Milchfarm. Und er, der in der Arbeit besonders „gewissenhafte Mensch“ und sein Kollege, richtiger Saufkumpen, hatten es mit der Erfüllung des dringenden Auftrags gar nicht so eilig, sondern veranstalteten hier ein Trinkgelage. Beide wurden aus der Partei ausgeschlossen.

Diese Beispiele bekräftigen den Gedanken, daß das Sowchospartei-Komitee seine Anforderungen an die Kader abgeschwächt hat. Liberalismus mit kompromittierten Leitern übt keine beherrschende und zielstrebige Erziehungsarbeit leisten.

Die Prinzipienlosigkeit des Sekretärs des Partei-Komitees, sein Bestreben, es mit dem Direktor nicht zu verderben, erwies ihm einen Bärendienst.

Der Weg Schtscherbinins zum Direktor war keineswegs leicht. Er begann als Mechanisator, war anfangs bescheiden und fleißig. Seine organisatorischen Fähigkeiten und sein Wissensdrang ermöglichten es ihm, an der Hochschule ohne Unterbrechung der Produktionsstätigkeit zu studieren und noch vor seinem 30. Lebensjahr Leiter eines Agrarbetriebs zu werden. Leute, die ihn gut zu kennen glauben, behaupten, in seinem Charakter keine abnormen Abweichungen bemerkt zu haben. Doch den Antritt seines Direktorsamts beging er mit der Erweiterung seines Eigenheims. Jährlich hielt er dann mehrere Rinder und verkaufte das Fleisch auf dem Markt; in der Erfassungsstelle hätte er dafür weniger bekommen. Aus einer Kontrollaktion ging hervor, daß er die Rinder mit Sowchosfutter aufgezogen hätte.

Und nun das Ergebnis: Das Büro des Rayonpartei-Komitees entthob Schtscherbinin seines Amtes als Direktor des Sowchos „Nabereshny“; ihm wurde ein strenger Verweis mit Eintragung in die Personalakte wegen Unbescheidenheit und Verletzung der Parteiethik erteilt. So heißt es im Beschluß.

Im Rayonpartei-Komitee sagte man mir, die Partei- und Staatsdisziplin in den Kollektiven erstarke jetzt merklich nach dem XXVII. Parteitag und dem Januarplenum des ZK der KPdSU von 1987; Stil und Methoden der Parteiarbeit verändern sich zum Besseren. Die Kommunisten schenken ihre Beachtung nun nicht ausschließlich Wirtschaftsfragen, sondern haben sich auch den Menschen zugewendet. Die erweiterte Demokratie und Offenherzigkeit steigern die gesellschaftlichen Aktivitäten der Werktätigen. Sie fassen das, was sich um uns vollzieht, irgendwie engagierter auf. Und das ist damit verbunden, daß die Parteilorganisationen sich entschiedener von Unwürdigen befreien.

Konstantin ZEISER, Korrespondent der „Freundschaft“ Gebiet Kustanai



Vorgefertigte Wochenendhäuser

Ein komfortables Landhaus läßt sich genauso rasch bauen, wie ein Zelt aufschlagen, wenn man dafür die neuen Erzeugnisse des Trustes „Dshabulstrol“ verwendet. Im Dshabulstrol Holzverarbeitungskombinat ist das erste vorgefertigte Wochenendhaus dieser Art gebaut worden. Das pyramidenförmige Haus ist zweigeschossig und mit leichten Einbaumöbeln versehen. Die Wärmeisolierung der Wände sorgt für Kühle im heißen Sommer. Die Holzkonstruktionen sind von Brandschutzlösung durchtränkt. (KasTAG)

Der entstehende zweite Schmelzbadverhüttungs-Komplex ist das Schwerpunktojekt im Balchasser Bergbau- und Hüttenkombinat. Sein Kollektiv hat sich verpflichtet, diesen Komplex vorfristig, zum 70. Jahrestag der Oktoberrevolution, in Betrieb zu nehmen.

Unser Bild: Die Elektroschweißerinnen Jekaterina Kultschenkowa, Alwine Krein und Lijia Iwanowa fertigen Metallkonstruktionen für den neuen Ofen. Ihr Tagessoll erfüllen sie zu mindestens 110 Prozent.

Foto: Jürgen Witte

Einer von der Bestenliste Begeistert für sein Fach

Zum erstenmal erfuhr ich von Wilhelm Stähle im Zelinograde Heimatmuseum. Hier ist ein Sonderstand den namhaften Leuten des Gebiets gewidmet. Von Wilhelm Stähle heißt es, daß er bereits lange Jahre auf der Milchfarm des Sowchos „Krasnojarski“ als Maschinemaler tätig ist, ständig beachtliche Leistungen erzielt und mit hohen Auszeichnungen geehrt worden ist. Vom Bildnis im Museum guckt den Besucher ein junger Mann mit schwarzem gewelltem Haar und einem gültigen Lächeln an. Mit diesem Mann wollte ich mich zum sammentreffen und Näheres über sein Leben und Tun sowie über seine Sorgen erfahren.

Den Milchkomplex besuchte ich zusammen mit Wassili Mitjatschin, Chefzootekniker des Sowchos. In der Roten Ecke war die fällige Unterrichtsstunde des Fortbildungslehrgangs für Viehzüchter angesagt. „Hier werden wir unbedingt Wilhelm Stähle antreffen“, sagte der Zootekniker. „Er interessiert sich für alles. Neue und Fortschrittliche und beherzt es.“

Die Viehzüchter kamen allmählich zusammen. Mit unter den ersten erschien Wilhelm Stähle. Er wirkte älter als auf dem Bild im Museum. „Es sind ja auch schon gut zehn Jahre vergangen, seit es dort angebracht wurde“, antwortete mir Wilhelm lächelnd und fährt mit der Hand über seine graumelierten Schläfen. „Bin inzwischen schon Grobväter geworden und habe Enkel.“

Der hagere Mann in akkurater Arbeitskleidung ist energiegeladener und rühmlich, beteiligt sich gern am Gespräch. Zeit seines Lebens arbeitet Stähle in der Viehwirtschaft. Als Junge hütete er im heimatischen Krasnojarska Kühe. Später pflegte er und seine Frau Amalia Kälber. Sie hatten eine Gruppe von 50 Kälbern aufgezogen und da tat es ihnen leid, sie jemandem zu übergeben. Darauf beschlossen sie auf ihrem Familienrat, eine Familienarbeitsgruppe zu bilden.

„So pflegten wir unsere Gruppe, nun bereits Stärken und später Erstlingskühe weiter“, erzählt Wilhelm Stähle. „Wir fütterten und melkten sie zu zweit. Seit jener Zeit trenne ich mich nicht von den Melkapparaten.“ Und so wurde der Melkerberuf zu seiner Berufung und zu Sache seines Lebens. Seine Begeisterung und Hingabe erstarkten und wurden den Kindern „vererbt“, trotzdem man ihn oft genug wegen seiner Beschäftigung belächelte, die doch ausschließlich als Frauenarbeit galt. In der Familie wuchsen fünf Kinder heran. Lydia und Therese kamen auf die Farm. Nach der Schule fand auch die jüngste Tochter Olga hier Beschäftigung und ersetzte somit die Mutter, die auf Rente ging.

Olga ging voll in ihrer Arbeit auf und machte gute Fortschritte, so daß Wilhelm Stähle ihr sehr bald eine Gruppe Kühe zur Betreuung übergab, er selbst aber übernahm eine Gruppe von Erstlingskühen.

„Mit diesen gibt es immer viel Sorge und Mühe, denn sie müssen richtig aufgemolken werden. Und das ist keine einfache Sache. Doch davon hängen vielfach die späteren Milchleistungen der Kühe ab“, sagt Wilhelm Stähle.

Die Kühe, die von ihm gepflegt werden, sind die leistungsstärksten im Milchkomplex. Das läßt sich anhand einiger Zahlen veranschaulichen. Im vergangenen Jahr betraute Stähle 56 Kühe; von jeder erzielte er 4 187 Kilogramm Milch bei einer Jahresverpflichtung von 3 500 Kilogramm. Insgesamt lieferte der Melker 276 Tonnen Milch an die Abnahmestelle. Das sind rund zehn Prozent sämtlicher Milch, die der Sowchos im vergangenen Jahr an den Staat verkauft hat. Im sozialistischen Wettbewerb der Melker des Ge-

biets behauptet Stähle einen führenden Platz. Worauf beruhen seine Erfolge im Laufe mehrerer Jahre? Diese Frage wurde ihm schon oft gestellt und er beantwortet sie kurz und bündig. Seines Erachtens sind es vor allem die gewissenhafte Arbeit und die ständige Vervollkommnung der beruflichen Meisterschaft.

Im Milchkomplex werden schwarzbunte Rinder gehalten. Hier wurde eine Rassenherde geschaffen, ständig werden hochleistungsfähige Rinder zur Auf- und Nachzucht ausgewählt. Der Sowchos verfügt über eine solide Futterbasis die Futtermitteln sind das Jahr hindurch vollwertig und verschledenerartig. Die Arbeit der Viehzüchter ist nahezu vollständig mechanisiert. Mit einem Wort im „Krasnojarski“ sind gute Möglichkeiten für eine hochproduktive Arbeit geschaffen. Hier, wie übrigens überall, hängt besonders viel vom Faktor Mensch ab und zwar davon: wie er seine Pflichten erfüllt.

„Sagen wir, das Melken der Kühe ist im Gange. Falls der Melker sich nicht die nötige Zeit nimmt, sondern hastet und die Kühe nicht vollständig ausmelkt, gehen die Milchträge sofort zurück. Auch wenn den Kühen das Futter nicht zur festgelegten Zeit verabreicht wird und die Tiere nicht ins Freie kommen, beeinflusst das die Milchleistungen ebenfalls negativ“, sagt Wilhelm Stähle. „Die Tiere gewöhnen sich an ihre Wärter und reagieren entsprechend auf Streicheln oder Anschauen. So daß die Mitarbeiter des Komplexes unter sonst gleichen Bedingungen oft unterschiedliche Leistungen aufweisen.“

Wilhelm Stähle war mit unter den ersten, die die Einführung der Leistungsvertragsmethode im Milchkomplex beherzigten. Seine Gruppe, der außer dem Leiter auch Olga Hahn, Elisabeth Liebrecht und Olga Miller angehören, betraut 200 Kühe. Hier werden die Kühe ständig dreimal gemolken. Die Entlohnung erfolgt gemäß dem Leistungsbetrag jedes Mitglieds. Auch die anderen Melkergruppen arbeiten nach einheitlichem Auftrag. Sämtlicher Komplex ist zur wirtschaftlichen Rechnungsführung übergegangen. Auch früher brachte er dem Sowchos beachtlichen Gewinn ein. Mit der Anwendung der wirtschaftlichen Rechnungsführung haben sich die Kennziffern noch wesentlich verbessert.

Während unseres Gesprächs fragte ich den Bestmelker, ob er auch unter den Männern heraus habe. Es stellte sich heraus, daß in der letzten Zeit nicht wenig Jugendliche auf die Farm kamen, darunter Viktor Krohm, Olga Stähles Mann, und der ehemalige Mechanisator Robert Hahn. Beide sind zur Zeit erfolgreiche Melker.

Der Arbeitsveteran Wilhelm Stähle vermittelt ihnen großzügig seine Erfahrungen und Meisterschaft, aber auch seine Begeisterung und Gewissenhaftigkeit, die ihm Bestleistungen garantieren. Allerdings muß er sich in letzter Zeit ziemlich anstrengen, um seinen führenden Platz im Wettbewerbs zu behaupten. So liegen Stähles Leistungen im ersten Quartal dieses Jahres bei 1 347 Kilogramm je Kuh gegenüber den geplanten 1 075 Kilogramm; die Spitze halten jedoch Amalia Buchmiller und Emma Liebert mit 1 500 Kilogramm.

„Es ist begründenswert, daß die Leistungen im ganzen Komplex ansteigen, daß ich immer mehr würdige Wettbewerbsrivalen bekomme“, sagt Wilhelm Stähle. „Doch so ohne weiteres übertrumpfen die mich nicht. Ich habe mir die Aufgabe gestellt, bis zum 70. Jahrestag des Großen Oktober rund 4 000 Kilogramm Milch je Kuh zu erzielen, und werde mein Bestes geben, um dieses Ziel zu erreichen.“

Leo BILL, Korrespondent der „Freundschaft“ Gebiet Zelinograd

In der Kommission für Parteikontrolle beim ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans

Für Übertretungen muß man geradestehen

Im ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans trafen viele Briefe von Werktätigen des Rayons Merke, Gebiet Dshambul, ein, die über Mißbrauch dienstlicher Befugnisse, über Verzerrung der Kaderpolitik, über Protektionismus und Verfolgung gegen Kritik seitens des Ersten Sekretärs des Rayonpartei-Komitees J. S. Sauranbajew informierten. Von ähnlichen Fällen war in den Artikeln der „Kasachstanskaja Prawda“ die Rede: „Prinzipientreue, wie sie in Merke üblich ist“ und „Wenn man keine Umwandlungen will“.

Eine auswärtige Kontrolle stellte fest, daß Sauranbajew sich schwerwiegende Fehler in der Arbeit, amtliche Übergriffe und grobe Verstöße gegen das Statut der KPdSU zuschulden kommen ließ. So bezog er im September 1983 ohne die entsprechende Zuweisung ein Einfamilienhaus mit sechs Zimmern und einer Gesamtfläche von 178 Quadratmetern.

Auf persönliche Anordnung des Ersten Sekretärs wurden ohne Beschädigungsakte und ohne Aufstellung eines Kostenanschlags aus Haushaltsmitteln des Rayonvollzugskomitees das Wohnhaus generalrenoviert, eine Garage, eine Gartenlaube mit dekorativer Metallumzäunung sowie ein Schutzdach, das das Wohnhaus mit einer über 40 Quadratmeter großen Sommerküche vereinigt, errichtet. All das kostete den Staat 12 032 Rubel.

Nach Einzug in das Einfamilienhaus setzte Sauranbajew es durch, daß die ihm früher gehörende Vierzimmerwohnung in Alma-Ata mit 70,8 Quadratmeter Wohnfläche, seinem Sohn zugewiesen wurde. Dabei beging Sauranbajew und seine Frau T. Amirkulowa einen Verstoß gegen die Wohnungsgesetzgebung, indem sie sich aus dieser Wohnung bis zum 8. Mai 1986 nicht abmeldeten.

Von Juni 1984 bis Mai 1986 wurde die Wohnungsmiete aus Mitteln der Rayonabteilung für Volksbildung Merke bezahlt. In der Zeit, die Sauranbajew im Einfamilienhaus wohnte, ist er 849 Rubel Miete schuldig geblieben.

Auf Beharren des Gebietspartei-Komitees wurde Sauranbajew genötigt, das Einfamilienhaus zu räumen. Beim Umzug an seinen neuen Wohnort führte Sauranbajew zwei Lüster und ein Bücherragel aus Holz mit, die Eigentum des Kombinars der Kommunalbetriebe waren. Sobald Sauranbajew die neue Wohnung bezogen hatte, erteilte er die Anordnung, einen selbstgebastelten elektrischen Kessel zur Beheizung des Hauses zu installieren und diesen an das Umspannwerk des Obst- und Beeren Sowchos „Merkenki“ anzuschließen. Es wurde ein Umspannwerk montiert, das dem Rayonkraftwerk auf 1 780 Rubel zu stehen kam.

Sauranbajew verstieß auch schon früher gegen die Wohnungsgesetzgebung. Als er aus Dshambul in den Rayon Molynok zur Arbeit geschickt wurde, überließ er die Dreizimmerwohnung im Gebietszentrum einem seiner Freunde — Aldosow. Letzterer räumte die ungesetzlich belegte Wohnfläche nur auf Entscheidung des Volksgerichts. Mit der Verhandlung dieses Falls wurde die Staatsanwaltschaft des Gebiets beauftragt. Sauranbajew verzerrte grob die

Kaderpolitik, beförderte oft Personen auf leitende Posten nicht nach ihren beruflichen und politischen Qualitäten, sondern nach dem Merkmal der Verwandtschaft und der persönlichen Ergebenheit, er entzog auch der Verantwortung Mitarbeiter, die sich kompromittiert hatten, und von denen manche sogar Straftaten begangen hatten.

In knapp vier Jahren wurden im Rayon Merke 359 Nomenklaturmitarbeiter von 415, d. h. 88,5 Prozent abgesetzt, dabei wurde jeder sechste aus abfälligen Motiven seines Postens entlassen. In 13 von 15 Agrarbetrieben wurden die Leiter, in 12 die Sekretäre der Partei-Komitees ersetzt. Auf Sauranbajews Initiative wurde sein guter Bekannter K. Adambajew als Vorsitzender der Rayon-Agrar-Industrie-Vereinigung eingesetzt, der sich amtliche Übergriffe zuschulden kommen ließ und sich materielle Werte aneignete. Doch diese Handlungen, die den Namen eines Kommunisten schänden, erhielten keine prinzipielle Einschätzung. Unter Umgehung der Parteilorganisation beschränkte sich das Büro des Rayonpartei-Komitees darauf, daß es Adambajew einen strengen Verweis erteilte. Erst auf Drängen des Gebietspartei-Komitees erhielt er eine strengere Parteistrafe und wurde seines Amtes entbunden.

Sauranbajew brachte auch seine Verwandten B. Dshumagulow und T. Katpin als Chefarzt des Rayonkrankenhauses und als Chefarchitekt in Merke unter. Beide besaßen Wohnungen in Alma-Ata, erhielten aber auch ungesetzlich Wohnräume in Merke. Katpin ergab sich ständig dem Trunk, verrichtete Schwarzarbeiten in Agrarbetrieben, und als über seine Verstöße signalisiert wurde, verließ er den Rayon. Auch Dshumagulow kehrte nach Alma-Ata zurück.

Der Vorsitzende des Kolchos „Kasachstan“ Turdalijew und der Direktor des Sowchos „Asparinski“ Shujew, die von Sauranbajew befördert worden waren, ließen sich große Verstöße zuschulden kommen und wurden aus der KPdSU ausgeschlossen. Letzterer wurde zur strafrechtlichen Verantwortung gezogen. In den Kolchos „Dshambul“ und „Kasachstan“ werden die Partei-Komitees von den früher vorbestraften B. Aljpsbajew und J. Dabylytjan geleitet, die bei der Aufnahme in die KPdSU diese Tatsache verschwiegen haben. Beide sind bis jetzt unbestraft geblieben.

Im Rayonpartei-Komitee kam es ständig zur Verletzung der Kollegialität bei der Auswahl und dem Einsatz von Kadern. Diese Fragen wurden in der Regel vom Ersten Sekretär persönlich entschieden. So wurden als Chefarzt des Betriebsanatomiers der Zuckerfabrik der zweimal aus der Partei ausgeschlossene Sh. Kokenbajew und als Leiter des Rayon-Baubauschnitts „Pomsemwod“ der vom Volksgericht verurteilte J. Dshunusow eingesetzt. Auf Proben von Sauranbajew wurde im Dezember 1983 als Instrukteur des Rayonpartei-Komitees der Direktor des Warenhauses K. Ibragimow bestätigt, der drei Tage zuvor von der Leitung des Rayonkongressenossenschaftsverbandes wegen Kontrolllosigkeit und Fahrlässigkeit in der Arbeit einen Verweis bekommen hatte.

Ein naher Verwandter von Sauranbajew, A. Belchoshajew, der als Direktor des Sowchos „Asparinski“ sich Amtsmissbrauch und Mehrertragungen hatte zuschulden kommen lassen, wurde in den Sessel des Leiters des Sowchos „Merkenki“ versetzt, dieses Postens, nachdem er sich kompromittiert hatte, entbunden, jedoch der Meinung des Gebiets-Agrar-Industrie-Komitees zuwider zum Chefagronomen desselben Agrarbetriebs ernannt.

Unter Schutz wurde auch der Direktor des Sowchos „Krasnooktjabrskij“ M. Kurmanbajew genommen, der „Gebühren“ zu erheben pflegte, die Wohnungsgesetzgebung beim Bau eines Eigenheims verletzte und einen großen eigenen Viehbestand in der Sowchosherde verwaltete. Erst nach der Einmischung des Gebietspartei-Komitees wurde er zur strengeren parteimäßigen Verantwortung gezogen.

In der Partei blieben auch der Direktor und der Chefingenieur der Ziegelei Feil und Sittner, der Vorsitzende des Vorstandes der Dorfkonsumgenossenschaft Tullinzew sowie der Chefzootekniker des Tierzuchtbetriebs „Merkenki“ Almalukow, die vom Volksgericht verurteilt worden waren.

Mit Wissen und durch Vorbeschlebung des Ersten Sekretärs des Rayonpartei-Komitees wurden unter dem leitenden Personal die Vetternwirtschaft und die Bildung von Verwandtengruppierungen gefördert. Sogar der Bestand des Rayonpartei-Komitees bestand hauptsächlich aus Sauranbajews ergebene Menschen.

Der verwerfliche Stil von Sauranbajews Leitung der Rayonparteilorganisation beeinflusste verderblich die Ergebnisse der wirtschaftlichen Tätigkeit der Kolchos und Sowchos und förderte verschiedene Rechtsverletzungen. Hier verarg man von der Buchführung Getreidebauflächen und schlichtete Zuchtvieh. Viele Agrarbetriebe waren in eine schwere finanzielle Lage geraten, ihre Kreditsschulden stiegen auf 10 Millionen Rubel.

Die groben Verletzungen der Kaderpolitik der Partei und das voluntaristische Herangehen an die Lösung vieler Fragen schafften eine ungesunde moralisch-psychologische Atmosphäre im Rayon und verstärkten die Flut von Klagen und Eingaben der Werktätigen. In der Zeitspanne, wo Sauranbajew Erster Sekretär des Rayonpartei-Komitees war, sind in den höheren Parteilorganen 420 Eingaben eingetroffen, darunter 152 im ZK der KPdSU und im ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans. Doch die Führung des Dshambul Gebietspartei-Komitees (Genossen A. K. Shakupow, J. A. Klotchkow) verhielten sich längere Zeit unkritisch zu den Mängeln in der Arbeit und im Verhalten Sauranbajews, und unterstützen seine Vorschläge zum unbegründeten Wechsel der Nomenklaturmitarbeiter. Die kritischen Signale, Briefe und Eingaben über den verwerflichen Arbeitsstil von Sauranbajew und über seine bis 1986 zugelassenen Verletzungen, wurden nur oberflächlich überprüft; die wirkliche Sachlage wurde in den Antworten verzerrt dargestellt.

Erst nach der Prüfung der Eingaben gegen Sauranbajew und nach der Veröffentlichung des Betrags „Prinzipientreue, wie sie in Merke üblich ist“ in der „Kasachstanskaja Prawda“ erteilte das Büro des Gebietspartei-Komitees am 7. Juli 1986 Sauranbajew wegen der ernsthaften Mängel bei der Auswahl und dem Einsatz von Kadern, wegen des prinzipiellen Herangehens an die Mitarbeiter, die sich des Amtsmissbrauchs und anderer Vergehen schuldig machten, und wegen des unkritischen Herangehens an die Einschätzung seiner Handlungen einen strengen Verweis mit Eintragung in die Personalakte.

Jedoch hat Sauranbajew keine gehörigen Schlussfolgerungen daraus gezogen; er verletzte weiterhin die Kollegialität, ignorierte die Kritik, baute die Erfolge auf und verschwieg die Mängel, so daß der Zustrom von Klagen und Eingaben aus diesem Rayon kein Ende nahm.

Angesichts der entstandenen Lage entbend das Büro des Gebietspartei-Komitees am 13. Mai 1987 Sauranbajew seiner Pflichten als Erster Sekretär.

Über den vom Gebietspartei-Komitee gefaßten Beschluß wurde am 23. Mai 1. J. das VIII. Plenum des Rayonpartei-Komitees informiert. Dieser Beschluß des Gebietspartei-Komitees wurde jedoch vom Plenum des Rayonpartei-Komitees nicht unterstützt. Wie es sich herausstellte, unternahm Sauranbajew, da er seine leitende Stellung nicht aufgeben wollte, nach der Sitzung des Büros des Gebietspartei-Komitees aktive Handlungen, die Diskreditierung des übergeordneten Parteilorgans und des Beschlusses des Gebietspartei-Komitees über seine Eintpflichtung als Erster Sekretär des Rayonpartei-Komitees zum Ziele hatten. Seine Verwandten und seine nächste Umgebung begannen gleich nach der Bürositzung des Gebietspartei-Komitees die Werktätigen und die Einwohner des Rayons zu stimmen, daß diese für Sauranbajew einstanden.

So kam am 16. Mai 1987 in der Kirow-Kolchos beispielsweise der Vertraute Sauranbajews, Mitglied der KPdSU K. Schalchijew, Direktor des Pachgeschäfts im Reparaturbetrieb der RAP, und beauftragte den ökonomischen Direktor des Kolchos B. Kaktubajewa, Unterschriften der Kolchosmitglieder auf blanken Bögen für den künftigen Brief an das ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans zum Schutz Sauranbajews zu sammeln. Diesem unehrlichen Spiel schloß sich auch der Verwandte von Sauranbajews Frau, der Sekretär des Partei-Komitees des Kolchos Sh. Tulakbajew an.

Am 23. Mai 1. J. ignorierten auf dem Plenum die Mitglieder des Rayonpartei-Komitees, die nach den Merkmalen der Landsmannschaft, Verwandtschaft und des sippenmäßigen Vorgehens in der Atmosphäre einer unverhohlenen Gruppenabmachung gewählt wurden, den Beschluß des Gebietspartei-Komitees. Die Verwandten und die nächste Umgebung Sauranbajews begannen ihn aktiv zu loben und bedrohten die Kommunisten, die gegen den Ersten Sekretär auftraten. Einzelne Mitglieder des Rayonpartei-Komitees waren dabei ungehalten und suchten, den normalen Lauf des Plenums zu verhindern.

Auch die in politischer Hinsicht verantwortungslose demagogische Rede Sauranbajews hatte die Plenumsteilnehmer irreführt. Statt seine Fehler parteimäßig zu bekennen, wies er die Beschuldigungen an ihn als unbegründet zurück und erging sich in verleumderischen Ausfällen gegen die Sekretäre und Leiter der Abteilungen im Gebietspartei-Komitee. Er las auch die Information des angehenden Korrespondenten der Zeitung „Trud“ Aslanow vor, der mit einem gefälschten Ausweis durch den Rayon reiste, über die angebliche Umschuld Sauranbajews und seine Verfolgungen durch die Leitung des Gebietspartei-Komitees.

(KasTAG)

Aus aller Welt Panoramama

In den Bruderländern

Zusammenarbeit der Energetiker

HANOI. Eine weitere Abteilung der Gesellschaft für Sowjetisch-Vietnamesische Freundschaft wurde in der Hauptstadt der SRV gebildet. Ein Kollektivmitglied dieser autoritativen Massenorganisation ist die städtische Verwaltung für Energieversorgung. Die aktive Teilnahme der Energetiker von Hanoi an der Tätigkeit der Gesellschaft für Sowjetisch-Vietnamesische Freundschaft ist das unmittelbare Ergebnis der Entwicklung ihrer Zusammenarbeit mit sowjetischen Kollegen, die technischen Bestand bei der Modernisierung und

Erweiterung des städtischen Energienetzes leisten. In den Jahren des vergangenen Planzeitraums ist die vietnamesische Energetik einen beachtlichen Schritt vorangekommen. Das Wärmekraftwerk Phalai hat den Betrieb aufgenommen; beendet wird die Vorbereitung für den Anlauf des ersten Blocks des Wasserkraftwerks Tschian im Süden des Landes; der Bau des republikgrößen Wasserbaukomplexes Hoabinh ist in seine entscheidende Etappe getreten. Bei der Errichtung dieser Objekte erweist die Sowjetunion dem Freundschaftsland spürbare Hilfe.

Zugleich brachte die Praxis der vergangenen Jahre auch Probleme auf diesem Gebiet hervor. Das veraltete Elektroenergienetz des Landes bewältigt nicht vollständig seine Belastung. Nicht immer wird eine qualitätsgerechte Wartung und die laufende Instandsetzung der Ausrüstungen gesichert. Wegen Unzulänglichkeiten im Betrieb der Kesselanlagen im Wärmekraftwerk Phalai arbeiten zeitweilig zwei der vier Energieblöcke unter Minderbelastung.

Die Effektivität der Zusammenarbeit zu steigern, einen störungsfreien Betrieb der Ausrüstungen zu erreichen und ungerechtfertigte Elektroenergieverluste zu verringern ist ein gemeinsames Anliegen der Energetiker beider Länder, die miteinander einen Vertrag über den internationalen sozialistischen Wettbewerb zu Ehren des 70. Jahrestags des Großen Oktober abgeschlossen haben.

Rumänisches „Haus der Möbel“

BUKAREST. Dieses große kuppelförmige Gebäude kennen alle Einwohner und die zahlreichen Gäste der rumänischen Hauptstadt: Es ist das „Haus der Möbel“ mit ständiger Verkaufsausstellung.

Die in zwei Etagen gelegenen Räume sind in Sektionen geteilt, die flächenmäßig genau den Typenwohnungen in neuen Häusern entsprechen. Auf diese Weise kann der Käufer eine Möbelauswahl und andere Haushaltsgegenstände wählen, die zu einer konkreten Raumaufteilung passen.

Auf unserer Verkaufsausstellung sind rund 70 Möbelarten vertreten. Zur Anschaffung der Möbel für das Schlafzimmer oder der Küchengeräte braucht man die entsprechenden Möbel nur zu bestellen sowie den Preis und die Transportkosten zu bezahlen. In ein bis zwei Tagen werden die Möbel dem Besteller ins Haus gebracht — mit 100prozentiger Garantie für Erzeugnisqualität. Man kann hier auf Wunsch der Kunden auch Vorbestellungen, dabei sogar nichtstandardisierter Möbel machen.

Eine Form zur Verbesserung der Kundenbetreuung sind die Konsultationen der Modellbauer. Nach einem Besuch der Wohnung des Kunden erteilen sie qualifizierte Ratschläge und Empfehlungen für die Auswahl der Möbel, die für die gegebene Raumaufteilung am besten passen.

Vor kurzem wurde eine neue Form der Dienstleistungen für die Bevölkerung angewandt. Sie bezieht sich größtenteils auf Jungverheiratete unter dreißig Jahren. Gemäß einem Sonderbeschluss wird ihnen ein Zahlungsaufschub auf mehrere Jahre gewährt.

Das vor 30 Jahren gegründete Zentralinstitut für Kernforschung der Akademie der Wissenschaften der DDR in Rossendorf bei Dresden befaßt sich mit der friedlichen Nutzung der Atomenergie zum Wohle des Menschen. Von größter Bedeutung für Ärzte und Biologen bei der Durchführung verschiedener Forschungen sowie beim Diagnostizieren und der Krankenbehandlung sind die hier hergestellten pharmakologischen Mittel (unser Bild).

Foto: TASS

Hüttenwerker im Wettbewerb

WARSAU. Nach den Jahresergebnissen von 1986 ist das Kollektiv des Hüttenkombinats „W. I. Lenin“ in Krakow als Sieger aus dem sozialistischen Wettbewerb der Hüttenwerker der sozialistischen Länder hervorgegangen. Am Wettbewerb, der auf die Initiative der Arbeiter von „Saporoostal“ entfaltet wurde, betei-

ligten sich Großbetriebe der Hüttenindustrie Bulgariens, Ungarns, der DDR und der Tschechoslowakei.

Gemäß den Wettbewerbsergebnissen haben die polnischen Hüttenwerker im vergangenen Jahr Spitzenleistungen beim Gewinnzuwachs, bei der Vergrößerung

des Umfangs realisierter Erzeugnisse, der Rentabilität und der Steigerung der Arbeitsproduktivität erzielt. Bei der Auswertung des Wettbewerbs wurde auch die erfolgreiche Einsparung materieller und Energieressourcen, die Reduzierung der Standzeiten der Eisenbahnwagen, die Einführung von Verbesserungsvorschlägen und die Effektivität der Umweltschutzmaßnahmen berücksichtigt.

Gegen nukleare Abrüstung in Europa

Politiker der NATO-Länder demonstrieren zunehmend ihre Genugtuung über das Einverständnis der Bundesregierung, den „Hauptprinzipien“ eines zu erarbeitenden Abkommens über die Euro-Raketen zuzustimmen. In den NATO-Metropolen wird frohlockt: Kohl sei es gelungen, Kohl habe es erreicht... Kohl habe den Grundstein gelegt.

Doch die herzlichsten Glückwünsche erhält Bonn eben von jenen Politikern des Westens, die vor noch nicht allzulanger Zeit die eigentliche Idee, zu einem kernwaffenfreien Europa voranzukommen, abgelehnt hatten. Und sie loben Kohl nicht deshalb, weil er seine eigenen sehr verworrenen Einwände gegen eine Obereinkunft rückgängig machte, sondern für seine Vorbehalte, die die Chancen für das Zustandekommen einer allseitig akzeptablen Obereinkunft zunichte machen können.

Bekanntlich hatten beide Seiten bei den sowjetisch-amerikanischen Verhandlungen in Genf den ersten gemeinsamen Entwurf eines Mittel-

streckenvertrages vorbereitet und somit einen wichtigen Schritt nach vorn getan. Es ist auch bekannt, daß eine Reihe von Aspekten in der gegenwärtigen amerikanischen Position zu den Mittelstreckenraketen Hindernisse für den weiteren Fortschritt bei den Verhandlungen schafften. Es handelt sich dabei um die

Forderung der USA, ihre Mittelstreckenraketen zu anderen nuklearen Waffensystemen umzubauen, um den Anspruch Washingtons auf das Recht, die den USA entsprechend dem Vertrag verbleibenden Mittelstreckenraketen in Alaska in Stellung zu bringen, also in einem Gebiet, von dem aus das Territorium der Sowjetunion erreicht werden kann, und um die Weigerung der USA, mit der Verschrottung ihrer Mittelstreckenraketen gleichzeitig mit der Sowjetunion zu beginnen.

Die Bundesregierung versucht, diesen bisher ungelösten Fragen neue Probleme hinzuzufügen und auf dem Wege zur Herbeiführung eines Abkommens neue Barrieren zu errichten. Kohl wendet sich beispiels-

weise entschieden gegen die vollständige Beseitigung der operativ-taktischen Raketen mit Reichweiten zwischen 500 und 1000 Kilometer in Europa. Der Bundeskanzler versucht offensichtlich, die Situation in der Frage der bundesdeutschen Pershing-1A-Raketen zu verwirren. Nach dem sowjetischen Vorschlag haben die Vereinigten Staaten die von ihnen kontrollierten nuklearen Gefechtsköpfe für die bundesdeutschen Pershings zu beseitigen. Niemand lastet die operativ-taktischen Raketen der Bundesrepublik an, die übrigens konventionelle, nicht-nukleare Gefechtsköpfe tragen können. Es geht nur um die Beseitigung der amerikanischen Gefechtsköpfe.

Entgegen den Erklärungen einiger NATO-Politiker von einer „vielversprechenden Änderung der Position der Bundesrepublik“ bremsen die offizielle Bonn weiterhin den Prozeß der Herbeiführung einer Obereinkunft über die Euro-Raketen. Allem Anschein nach hält Kanzler Helmut Kohl wie bisher gemeinsam mit den „radikalen Atlantikern“ vom Schlage des französischen Verteidigungsministers Andre Giraud die Speerspitze des Angriffes gegen die nukleare Abrüstung in Europa.

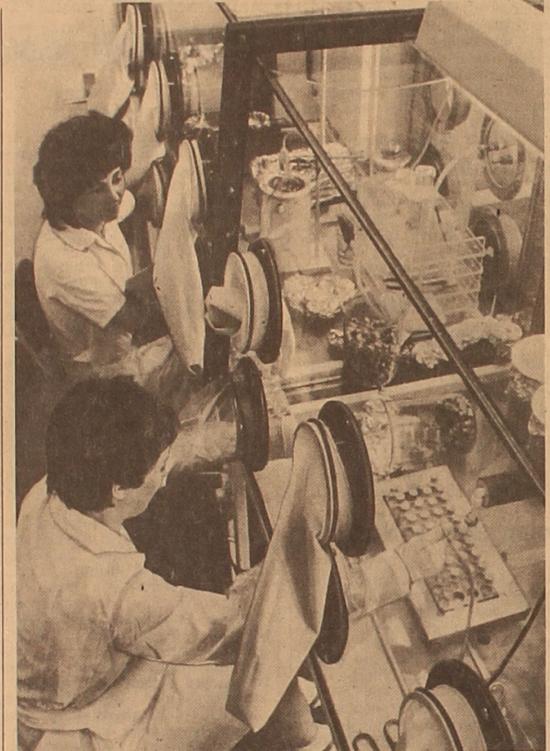
Wladimir BOGATSCHOW, TASS-Kommentator

Erfahrungen des Autoklubs

BUDAPEST. Kampf für unfallfreien Verkehr und technische Hilfestellungen für Amateurfahrer sowie für die Hebung des Ausbildungsniveaus angehende Fahrer sind die Hauptziele, die der ungarische Autoklub sich stellt. Diese freiwillige Organisation vereint in ihren Reihen die Eigenbesitzer von Wagen.

„Der Autoklub wurde erst vor wenigen Jahren organisiert und hat in dieser Zeit bereits Popularität unter den ungarischen Amateurfahrern erlangt“, sagte der Generalsekretär des Klubs T. Balog. „In diesem Jahr wird die Zahl unserer Mitglieder eine rekordmäßige Höhe erreichen und 500 000 übersteigen, weil jeder dritte Eigenbesitzer von Wagen Klubmitglied ist. Was profitieren die Amateurfahrer aus ihrer Mitgliedschaft im Autoklub? Einer der wichtigsten Vorzüge dieser Mitgliedschaft ist die gute technische Basis, die hauptsächlich auf Kosten der Mitgliedsbeiträge geschaffen wurde.“

So haben die Mitglieder der freiwilligen Organisation das Recht auf vergünstigte Wartung ihrer Wagen außer der Reihe der Autoservicestationen, die dem Autoklub gehören. Hier können Kleinreparaturen und technische Wartung qualitativgerecht ausgeführt werden. Zur Zeit verfügt der Autoklub über 52 Servicestationen und 118 Werkstätten, die praktisch das ganze Land erfassen. Verdiente Autorität genießt auch der Wanderreparaturdienst — gelbe Kleinwagen, die in Ungarn spaßhafter „gelbe Engel“ genannt werden. Die Fahrer dieser Wagen — Mechaniker hoher Klasse — kommen auf Anruf in jeden Ort, um technische Hilfe zu erteilen. Zur Zeit besteht die mobile Kolonne „der gelben Engel“ aus 117 Wagen. Außer der Arbeit auf Anruf versehen sie ständigen Dienst an allen wichtigsten Automagistralen Ungarns und helfen ungeschickten Amateurfahrern bei der Beseitigung von Pannen.



Vor dem Hintergrund scharfer Wirtschaftskonjunktur

Die am 8. Juni in Venedig begonnene Konferenz der sieben wichtigsten Länder findet vor dem Hintergrund der sich verschlechternden Wirtschaftskonjunktur, der Gefahr einer weltweiten Wirtschaftsrezession und des Unvermögens des Westens, seit langem bestehende Wirtschaftsprobleme zu lösen, statt.

Die Tatsache selbst, daß auf der formal wirtschaftlichen Konferenz politische Probleme einen großen Platz einnehmen, zeugt deutlich vom Streben der führenden Politiker des Westens, sich auf allgemeine Diskussionen zu beschränken und eine Lösung großer wirtschaftlicher Probleme auszuweichen, zumal sich im Jahr das nach der ähnlichen Konferenz in Tokio verstrich, das Entwicklungstempo in den führenden kapitalistischen Ländern verlangsamt. Die Handelskriege der Wirtschaftsgiganten USA, Westeuropa und Japan, die umfassend zu protektionistischen Maßnahmen greifen, sind noch erbitterter geworden. Die Instabilität des Währungs- und Finanzsystems ist weiter gewachsen. Das Problem der Verschuldung der Entwicklungsländer hat sich jäh zugespitzt.

Die imperialistischen Gegensätze im Westen sind so tief und unversöhnlich, daß die Rivalitäten der führenden kapitalistischen Mächte trotz ihrer langjährigen Versuche ihre Politik „auf höchster Ebene“ mit unverminderter Stärke fortgesetzt werden. USA-Präsident Ronald Reagan wird in dem Wunsch, sein nach „Irangate“ lädiertes Ansehen zu stärken, offensichtlich danach streben, in Venedig eine dominierende Rolle zu spielen und in politischen und wirtschaftlichen Fragen die amerikanische Hegemonie durchzusetzen. Er will

von Japan und der Bundesrepublik Maßnahmen zur Stimulierung der Wirtschaft fordern, damit sie die Einfuhr amerikanischer Waffen vergrößern und ihren Markt amerikanischen Agrarprodukten öffnen. Dabei ist Washington nicht willens, auf die protektionistischen Maßnahmen und das Floating zu verzichten, um seinen Konkurrenten „Einhalt zu gebieten.“

Tokio und Bonn haben ihrerseits Angst, daß das Ankurbeln der Konjunktur die Inflation verschärfen und eine Rezession zur Folge haben wird. Bonn und London wenden sich gegen die Forderungen Washingtons nach Kontrolle über die Wirtschaftstätigkeit der westlichen Länder zur Koordinierung ihrer Strategie, da sie denken, daß dies ihre Souveränität schmälern kann. Die Differenzen bestehen weiterhin auch in der Frage der Subventionierung des Agrarexports.

Der westlichen Presse zufolge werden die sieben Länder trotz eines Appells des UNO-Generalsekretärs und einer großen Gruppe der Entwicklungsländer an sie auf keine substantiellen Maßnahmen zur Lösung des Verschuldungsproblems der „dritten Welt“ eingehen, weil sie und vor allem die USA keinen „gefährlichen Präzedenzfall“ schaffen wollen.

„Niemand rechnet mit einem besonderen Fortschritt in Venedig, außer mit der allgemeinen herzlichen Atmosphäre, die aufgewärmt wird mit italienischen Weinen und Posieren vor den Kamearas der Photokorrespondenten“, schreibt das Magazin „U. S. News and World Report“ nicht ohne Sarkasmus. „Ebenso geht alles seit dem ersten Treffen der sieben Länder vor 12 Jahren in Rambouillet vor.“

Eine kompetente Meinung

SDI ist heute das Haupthindernis auf dem Weg zur nuklearen Abrüstung. Immer stärker wird in aller Welt überhaupt die Zweckmäßigkeit der „Strategischen Verteidigungsinitiative“ in Frage gestellt. Seine Haltung zum „Krieg der Sterne“ legte der britische Wissenschaftler und Schriftsteller Arthur C. CLARKE bei einer Vorlesung im Herbst 1986 in Neu-Delhi dar. Wir geben daraus Auszüge wieder.

Heute glaubt fast niemand mehr an das früher aufgetischte Ammenmärchen, daß ein absolut sicherer Anti-Raketen-Schild überhaupt möglich sei. Man streitet sich nun darum, wieviel Prozent der anfliegenden Offensivraketen diesen Schild überwinden: 1, 10, 20, 50 oder mehr Prozent. Niemand weiß darauf eine genaue Antwort, und gerade diese Unsicherheit hält nach Ansicht der SDI-Befürworter einen möglichen Aggressor von einem Angriff ab.

Unsicherheit ist unvereinbar mit Stabilität. Statt auf eine Aggression zu verzichten, wird die Gegenseite wahrscheinlich noch mehr Raketen bauen und starten, da sie davon ausgehen muß, daß der größte Teil dieser Raketen vernichtet wird. Sollte also ein Land ein solches Raketenabwehrsystem stationieren, garantiert es sich damit lediglich eine noch größere Zerstörung.

Jedes effektive Raketenabwehrsystem fordert Computersysteme mit einer Leistungsstärke, Komplexität und Operationsgeschwindigkeit, die bedeutend höher ist als die der heute vorhandenen EDV-Anlagen. Letztlich aber könnten derartige Computer gebaut werden. Auch die notwendigen Programme ließen sich ausarbeiten, obwohl dafür bedeutend mehr Zeit für den Bau der Computer aufgewendet werden müßte. Da aber ein solches System zur Abwehr von ballistischen Raketen nie vor dem Ernstfall vollständig erprobt werden kann, ist die Möglichkeit von Fehlern in der Programmierung um so beängstigender. Jeder, der sich ein wenig in Computerprogrammen auskennt, weiß, daß selbst das einfachste Programm zahlreiche Tests erfordert, wie schwer und ermüdend es ist, wieviel tausend Operationen erforderlich sind, um Fehler zu beseitigen. Und es gibt nur einen bewohnten Planeten.

Das ganze Szenarium eines „Sternenkrieges“ geht davon aus, daß die Offensivraketen durch den Weltraum anfliegen. Interkontinentalraketen sind aber nur eines von vielen Beförderungssystemen. Wenn also die ICBM-Raketen unwirksam gemacht werden, gibt es immer noch eine Vielzahl bedeutend billigerer Alternativen. Die beiden — bisher einzigen — Atombomben, die in einem militärischen Konflikt eingesetzt wurden, wurden mit Bomben transportiert, die halb so schnell flogen wie heutige Verkehrsflugzeuge. Heute gibt es Flugraketen, die von Unterseebooten gestartet werden können und in Minuten ihre Ziele erreichen, und es gibt fast unbegrenzte Möglichkeiten für nukleare Diversion und nukleares Abenteuererium. Einige Länder mißbrauchen z. B. die Diplomatenpost zur Beförderung von Waffen. Nur Naive können bezweifeln, daß sie nicht wieder zu denselben Mitteln greifen, wenn sie erst einmal über Kernwaffen verfügen. Wir kämpfen mit einer Hydra: Es hat keinen Sinn, nur einen Kopf abzuschlagen, ohne gleichzeitig auch alle übrigen zu berücksichtigen.

Das tatsächliche Problem liegt nicht in der Kriegstechnik, sondern im menschlichen Intellekt. Eine stabile Welt ist unmöglich ohne gegenseitiges Vertrauen; ohne es sind alle Abkommen und Verträge nutzlos. Doch dieses Vertrauen darf nicht blindlings sein: Es muß sich auf die Erfahrung der Vergangenheit gründen. Doch selbst in diesem Fall können ständige Kontrollen erforderlich sein. Das betrifft die Beziehungen der Menschen zueinander und gilt in noch größerem Maße für die Beziehungen von Staaten, deren Regierungen und Politik sich jäh verändern können.

Der größte Feind des Vertrauens ist die Angst, und es ist im Prinzip unerheblich, ob diese Furcht begründet oder unbegründet ist. Nicht Verfolgungswahn, sondern Vorsorge veranlaßt die Militärstrategen, in ihren Szenarien vom schlimmsten Fall auszugehen, da sie nicht das Potential und die Polenzen des Gegners kennen. Dieses Unwissen und die dadurch verursachte Angst können nur durch glaubwürdige und rechtzeitige Information beseitigt werden. Aus all dem folgt, fast wie bei einem mathematischen Theo-

rem, daß der einzige Weg zu einem „Sternenfrieden“ nur über die Wahrheit führt.

Ein klassisches Beispiel dafür liefert die traugriberühmte Diskussion über die „Raketenlücke“, die den Wahlkampf zwischen Kennedy und Nixon 1960 bestimmte. Nach dem Schock im Oktober 1957, als die UdSSR den ersten Sputnik der Welt gestartet und damit das kosmische Zeitalter eingeleitet hatte, war man in den USA geneigt, alle Leistungen der Russen auf diesem Gebiet zu überschätzen. Mit Hilfe der Stationierung von ICBM-Raketen weit vorausgeil sei und die USA deshalb unverzüglich mit der Nachrüstung beginnen müßten, um diese Lücke zu schließen.

Daß die Behauptung über diesen Rückstand bei den Raketen völlig grundlos war, stellte sich später heraus, nachdem amerikanische Aufklärungssatelliten die Stationierung sowjetischer ICBM-Raketen meldeten. Präsident Jonson meinte einmal, daß diese Aufklärungssatelliten den USA die Einsparung erheblicher Mittel für die „Nachrüstung“ erlaubt hätten. Ich möchte seine damals gesprochenen Worte zitieren, die in Goldbuchstaben an den Türen des Pentagons stehen sollten:

„Wir haben getan, was nicht erforderlich war; wir haben gebaut, was gar nicht gebraucht wurde; wir haben Angst empfunden, die es nicht hätte geben dürfen.“

Jede größere militärische Vorbereitung oder Aktion bleibt nicht unbemerkt — zumindest nicht für jene Staaten, die über die entsprechenden nationalen technischen Kontrollmittel verfügen.

Einst lebten auf unserem Planeten Saurier, die sich zu verteidigen suchten, indem sie sich einen immer dickeren Panzer zulegten, bis sie sich in wandelnde Festungen verwandelt hatten. Und als sie sich blindlings durch die Wälder und Sümpfe wälzten, bemerkten sie nicht jene kleinen Geschöpfe, die vor ihnen die Flucht ergriffen: jene ersten Säuger, unsere Vorfahren.

Die Erde aber hat sich ihren Intellekt bewahrt, nicht den Panzer. Möge sich dies wiederholen.

(Aus „Sputnik“)

Für Verhütung von C-Waffen

Die in Genf beginnende Sommer-tagung des Abrüstungsausschusses hat die Aufgabe, der Suche nach Lösungen einen mächtigen Impuls zu geben, die das Verfügen, vor allem das Nukleare, beenden und die chemischen Waffen verbieten.

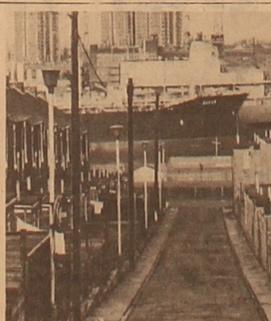
Es sei hier daran erinnert, daß im Rahmen der Konferenz multilaterale Verhandlungen stattfinden, deren Ziel es ist, eine internationale Konvention zum vollständigen Verbot dieser Massenvernichtungswaffe und der industriellen Basis für ihre Produktion auszuarbeiten. In einer objektiven Einschätzung der Ergebnisse der Frühjahrstagung des Ausschusses bezüglich der chemischen Waffen vertreten die Verhandlungspartner die Auffassung, daß die Konvention zu einem bedeutenden Teil bereits fertig ist. Allerdings sind noch viele Bestimmungen zu vereinbaren. Von großer Bedeutung ist es deshalb, wie weit der Ausschub vorankommen wird, um die bestehenden Schwierigkeiten zu überwinden.

Davon wird es abhängen, ob 1987 zum Geburtsjahr der genannten internationalen Konvention wird.

Auf der Tagung des Abrüstungsausschusses im Frühjahr hatte die Sowjetunion eine Reihe neuer Vorschläge unterbreitet und Ideen entwickelt, die in vielen den sich abgezeichneten Fortschritt bei den Verhandlungen vorausbestimmen. Sie haben einige ernste Hindernisse aufgehoben und zur Publizität und Offenheit beigetragen.

Will man das nennen, was heute die Verhandlungen über die C-Waffen behindert, so sind das vor allem die Pläne der Produktion binärer C-Waffen. Sie orientieren nicht nur auf eine neue Spirale bei der Aufstockung der C-Waffenarsenale, sondern widersprechen selbst der Idee der Konvention. Im September sollen im USA-Kongreß Debatten über die binären C-Waffen stattfinden. Der Stand der Verhandlungen in Genf kann deshalb nicht ohne Einfluß auf diese Debatten sein.

Die Sowjetunion hat durch ihre konkreten Vorschläge die Bereitschaft demonstriert, ein Kontroll- und Überprüfungs-system, darunter auch ein internationales zu akzeptieren, so hart es auch sein mag. Die UdSSR ist dafür, daß man absolut sicher ist, daß die im Rahmen der Konvention übernommenen Verpflichtungen durch alle Teilnehmer strikt eingehalten werden. In dem Bestreben, das Zustandekommen dieses bedeutenden internationalen Dokuments so rasch wie möglich herbeizuführen, hat die Sowjetunion die Produktion chemischer Waffen eingestellt und mit dem Bau eines Spezialbetriebes zur Vernichtung deren Bestände begonnen. Dieser wichtige Schritt, den M. S. Gorbatschow im April bekanntgegeben hat, ist ein bedeutender Beitrag zur Befreiung der Welt von solchen unheilvollen Waffen, wie es die C-Waffen sind. Werden die anderen Verhandlungspartner auf der beginnenden Tagung als Antwort ähnliche Schritte unternehmen?



Schwere Zeiten für Jarrow

Jarrow — ein kleines Industriestädchen in Nordosten Großbritanniens, am Fluß Tain — war zu einem Symbol der Krise und der Arbeitslosigkeit in den 30er Jahren geworden. Jarrow's Existenz hing damals vollständig vom Schiffbau ab, denn der überwiegende Teil der arbeitsfähigen Bevölkerung war auf der Werft und in der mit ihr verbundenen Stahlgießerei beschäftigt. Die Schließung der

Werft bedeutete für die Werktätigen den Verlust der Arbeitsplätze. Damals schrieb die Zeitungen von Jarrow's Tod; die Stadtbewohner selbst, die nun in größte Armut und hungriges Dasein versetzt waren, sprachen von „Mord“. Um die Regierung auf ihre verzweifelte Lage aufmerksam zu machen, unternahm die arbeitslose n Stahlbewohner damals ihren 280 Meilen langen „Marsch“ nach

London mit einer von 11 500 Personen unterzeichneten Petition.

Seitdem sind 50 Jahre vergangen, und Jarrow erlebt wiederum schwere Zeiten. Wie auch vor einem halben Jahrhundert sind die Söhne und Enkel der Teilnehmer des historischen Marsches der 30er Jahre erneut unterwegs nach London, zum Parlament, mit der einzigen Bitte, ihnen Arbeit zu geben.

Das ausbeuterische Wesen des Kapitalismus bleibt auch im Jahrhundert der Elektronik dasselbe.

In wenigen Zeilen

BUENOS AIRES. Nach fünftägiger Debatte hat das argentinische Abgeordnetenhaus mit 146 gegen 17 Stimmen den Vorschlag der Regierung gebilligt, den Amtssitz in den Süden des Landes zu verlegen. Die neue Hauptstadt soll am Ufer des Rio Negro zwischen den Orten Viedma und Carmen de Patagones, rund 1000 Kilometer südlich von Buenos Aires, entstehen. Die Regierung erhofft sich von der Verlegung einen Impuls für die Entwicklung Patagoniens und eine Entlastung für das Ballungsgebiet Buenos Aires.

BOGOTA. Die Ständige Konferenz der Politischen Parteien Lateinamerikas (COPPAL) hat auf einer Tagung in der kolumbianischen Hauptstadt die Einstellung der USA-Hilfe für die gegen Nikaragua operierenden konterrevolutionären Banden gefordert. In einer von den Teilnehmern angenommenen Deklaration von Bogota zur Situation in Mittelamerika wird betont, daß der Konflikt in der Region auf innere, sozialökonomische Ursachen zurückzuführen sei.

TOKIO. Die Bevölkerungszahl der japanischen Hauptstadt erreicht fast die 12-Millionen-Grenze. Das geht aus vom statistischen Amt Tokios veröffentlichten Angaben hervor.

MADRID. Der spanische Verteidigungsminister Narcis Serra hat es abgelehnt, daß die NATO-Verbündeten im Mittelmeer Einheiten der 6. US-Flotte ersetzen, die jetzt im Golf-Gebiet operieren. Spanien sei „keinerlei Verpflichtung“ in dieser Richtung eingegangen und sehe auch mittelfristig keine Möglichkeit dazu, sagte Serra laut Berichten der Madrider Presse. Er habe damit ein entsprechendes Verlangen von USA-Verteidigungsminister Weinberger zurückgewiesen.

NEW YORK. Die Delegationen sozialistischer Länder haben auf der Tagung des Gouverneursrates des Entwicklungsprogramms der Vereinten Nationen (UNDP) an die UNO-Mitgliedsländer appelliert, mit allen Mitteln zur Reduzierung der Militärausgaben, zur Abrüstung und zur Verwendung materieller Ressourcen für friedliche wirtschaftliche und soziale Entwicklung beizutragen. In einer in New York abgegebenen Erklärung hoben die Delegationen der Belarussischen SSR, Bulgariens, der DDR, der Mongolei, Polens, der UdSSR, der Ukrainischen SSR und der Tschechoslowakei hervor, daß in der Weltgemeinschaft das Prinzip „Abrüstung für Entwicklung“ triumphiere müsse.

HAVANNA. Der 22. Kongreß der Internationalen Theaterinstitute (ITI) ist in Havanna beendet. Vertreter von mehr als 50 Ländern zogen eine Bilanz der Tätigkeit des Instituts und konzipierten die weitere Arbeit und die Entwicklungsrichtungen der darstellenden Kunst. Einmütig wurde eine Deklaration angenommen, die das Theater als eine wichtige Kraft im Kampf für Frieden, Unabhängigkeit, soziale Gerechtigkeit und für Entwicklung der nationalen Kultur würdigt. Der Kongreß nahm einen Beschluß über die Gründung einer einheitlichen internationalen Kampfront der kulturellen Entwicklung an.



Unsere Bilder: In dieser Straße von Jarrow herrschte einst reges Leben. Weil es aber keine Arbeit gibt, haben die Menschen ihre Häuser verlassen, um einen besseren Ort zu finden. Marsch der Arbeitslosen im Jahre 1936. John Wedger hat in den letzten sieben Jahren keine ständige Beschäftigung. „Das Traurigste ist aber, daß ich keinen Lehring finde, dem ich meine Werkzeuge übergeben könnte“, meint John.

Fotos: TASS

